Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 23 (1981)

Heft: 7-8: Leichte Kost

Rubrik: PULS aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PULS aktuell

"PULS", wie lange noch giltst du als unantastbar von seiten der vorstände? Ich spreche von zwei dingen:

1. PULS – defizit
2. PULS – abonnement-abbestellung

Wie ich vernommen habe, haben sich die verantwortlichen nicht mit der frage beschäftigt.
Warum wurden 496 PULS-abonnements abbestellt? Davon vom Impuls 262. Eine tatsache, die mir sehr zu denken gibt. Für mich heisst doch dies, dass den lesern etwas nicht gefällt. Jetzt verfügt PULS also noch über 400 abonnenten. Man muss unbedingt einige abonnenten fragen, was sie bewogen hat, PULS abzubestellen.
Zum PULS-fehlbetrag:
Der CeBeeF hat ja seinen mitgliederbeitrag massiv erhöht, zu unrecht, wie ich finde. Vor mehr als sechs monaten machte ich den vorschlag, sich nach einigen offerten für den druck umzusehen. Geschehen ist praktisch nichts. Aber eben, im vorstand sitzen ja auch noch leute, die über viel freizeit verfügen wollen. Ein danke-schön sage ich Edgar, dass er eine offerte einholte. Jetzt liegt es an den vorständen, sich der angelegenheit anzunehmen und zwar sofort.
Den eingeschlagenen weg, einfach die hohen kosten über die mitglieder zu finanzieren, ist unsozial und ungerecht.
Das argument, beim WBZ ständen arbeitsplätze von behinderten auf dem spiel, ist übertrieben. Als einmal termine beanstandet wurden, hiess es ja in Reinach, man habe noch andere kunden. Um einen grossauftrag kann es sich auch nicht handeln, sonst würde man unsern wünschen entsprechen.
Ich stelle folgenden antrag:
. Der CeBeeF nimmt seine erhöhung des mitgliederbeitrages zurück (protokoll fehlt ja von der gv 80).
. Mit dem WBZ wird verhandelt, um PULS zu konkurrenzpreisen herzustellen.
. Ansonsten entscheidet die gv von CeBeeF und Impuls darüber.
Da es um eine sehr wichtige frage geht, sollte ihr jetzt vorrang eingeräumt werden. Nach der demo sollte dies wieder möglich sein. Schreibt euch einmal ins pflichtenheft:
Der einfachste und bequemste weg ist nicht immer der beste.
Zum schluss sei mir noch die bemerkung erlaubt:
Bei der vorbereitung und der durchführung der demo fand man ja auch den weg, sich an geldgeber zu wenden. Warum nicht auch für PULS?
Doppelmitglied Herbert Wohlfart

Denken, schlucken, sprechen bzw. schreiben

Berichtigung zu den wichtigsten punkten des obenstehenden briefes von Herbert Wohlfart: unsere zeitschrift PULS hat eine auflage von 1200 ex. Der verteilerschlüssel setzt sich wie folgt zusammen:

ca. 500 Nur – abonnenten
ca. 500 CBF – abonnenten
ca. 200 Impuls – abonnenten

Ich werde regelmässig über die mutationen des PULS von unserem sekretariat in Reinach informiert und stelle in den letzten wochen eine leichte zunahme der nur-abonnenten fest. Die Impuls-abonnenten bleiben ungefähr konstant. Über die CBF mutationen bin ich nicht informiert. Gravierende änderungen hätten einfluss auf die auflage. Dies ist nicht der fall.
Das PULS – defizit hat in letzter sehr viel im vorstand zu reden gegeben. B e i d e vereins-vorstände bemühen sich nach möglichen lösungen zu suchen. Beispiele: Die druckofferte von Edgar Durrer wurde von Impuls-vorstand in auftrag gegeben. Vorerst wurde eine erhöhung des abonnenten-preises auf Fr. 30.– von beiden vorständen beschlossen.
Wir werden ausführlich darüber berichten, wenn wir eine brauchbare lösung gefunden haben.
Ich kann nur hoffen, dass solche unmenschliche briefe in zukunft nicht mehr im PULS erscheinen. Eine erkundigung bei den verantwortlichen könnte mithelfen, solche behauptungen zu vermeiden.
Für den Impuls-vorstand
Thomas Betschart

****

Hier nochmals eine stimme zu "verhungere mues niemer".
Der erste bericht stammt aus dem "rote heftli" vom april '81, der zweite von der behindertenfilmgruppe Zürich. (anmerkung der red.)

Aus dem Parlament

"Gerade da sehe ich das problem der behinderten: sie haben nicht gelernt zu kämpfen, sondern werden von klein auf gelehrt, bescheiden und dankbar zu sein, dass man etwas bekommt, um überhaupt leben zu können."

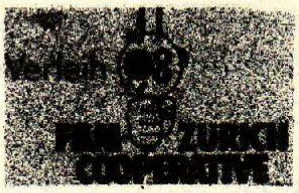
Ein absolut beschämender und trauriger "höhepunkt" im Jahr des behinderten spielte sich am Dienstag, 17. März im bundeshaus ab: Die behindertenfilmgruppe Zürich lud sämtliche bundesräte, alle national- und ständeräte (etwa 250) sowie das ganze heer von bundeshausjournalisten zur visualisierung eines films über die behindertendemonstration vom 6. juni 1979 auf dem bundesplatz ein. Damals, kurz vor den wahlen, liessen es sich die parlamentarier verschiedener couleurs nicht nehmen, bei der behindertendemo, die während der session stattfand und wobei schwerstbehinderte den herbeigeeilten

räten ihre nöte vortrugen, anwesend zu sein. Diese politische kundgebung, die erste derartige veranstaltung, wurde von einer behindertenfilmgruppe aufgenommen. Ihr versuch, den ratsmitgliedern nun diesen film, in dem sie selbst vorkamen, zu zeigen und mit ihnen erneut zu diskutieren, endete mit einem beschämenden skandal: Ein eiziger mandatsträger (kein druckfehler), nämlich nationalrat Richard Müller, Bern, SGB-präsident, fand sich neben einigen bundeshausangestellten zur begegnung ein, zu der ordnungsgemäss schriftlich und zur zeit eingeladen worden war.
ob der "fehler" daran lag, dass kein bankett mit diesem anlass verbunden oder dass radio und TV nicht anwesend waren: sicher ist dieser vorfall alles andere als ein ruhmesblatt für unsere damen und herren in den eidgenössischen räten.

Elfi Schöpf

's rote heftli, Thalwil, April 1981

Am 2. Juni 1981 war es dann zum zweitenmal soweit. Beladen mit sämtlichem projektionsmaterial fuhren wir wiederum nach Bern—übrigens auf ausdrücklichen wunsch von einigen parlamentariern — um unseren politikern gelegenheit zu geben, versäumtes nachzuholen bzw. nachzusehen. Bundesrat Furgler, der uns bei unserer ankunft aus dem bundeshaus entgegenhastete, weiss um unsere filmvorführung, entschuldigt sich aber mit einer dringenden sitzung in Lausanne. Überhaupt scheinen sitzungen und nachtessen in gewichtigeren kreisen, als wir es sind, den tagesablauf der parlamentarier zu bestimmen; von den etwas über zwanzig, die sich zur filmvorführung einfanden, waren beim wiederangehen der lichter knapp 10 aufrechte übriggeblieben. Einige hatten schon vor beginn der vorführung ihren vorzeitigen abgang mit anderweitigen verpflichtungen abgesichert. Dürfen wir annehmen, dass all jene, die nicht erschienen sind, bereits so gut über behindertenprobleme orientiert sind, dass sie alle forderungen von b an die IV bzw. sozialpolitik so kennen und realisieren wollen, dann gehen wir rosigen zeiten entgegen, oder?
Erste frage in der anschliessenden diskussion: "Was erwartet ihr von uns? " (ein politiker). Ja, was können behinderte von der schweizerischen politik und ihren trägern eigentlich erwarten; die frage scheint uns grund genug für alle interessierten, den film anzuschauen. Vorführungen zu organisieren und darüber zu diskutieren. Das glück fällt nicht vom himmel!



Bestellungen für den film
"Verhungere muess niemer" bei

Zu unserer arbeit in der behindertenfilmgruppe....

Als reaktion auf das interview von Christoph Eggli mit Dieter Gränicher über das problem von gruppenarbeit und film (PULS vom Mai 1981)erhielten wir von einem freund (Kurt Feller), der unsere gruppenarbeit am rand mitverfolgte, folgenden brief: "Wenn man miterlebt hat, wie aus einer gruppe behinderter und einer gruppe filmer eine behindertenfilmgruppe entstand, wie in heftigen diskussionen in der gruppe der film zusammengschnitten wurde, wie an den Solothurner filmtagen filmer und behinderte sich engagiert in ihrer argumentation ergänzten, dann hat man den eindruck einer freundschaft oder mindestens guten partnerschaft gewonnen. Aus dem interview von Christoph mit Dieter merkt man wenig davon. Der versuch, die entstehung zweier filme "behinderte liebe" und "verhungere muess niemer" zu vergleichen, ist schwierig und es ist

deshalb nicht verwunderlich, wenn sich frager und befragte in eine richtung verlieren, die stark von ihrer eigenen persönlichkeit bestimmt sind. Darunter leidet die für uneingeweihten notwendige information."
Tatsächlich war mit fertigstellung des films unsere zusammenarbeit in der gruppe nicht beendet, sondern wir versuchen bei allen vorstellungen dabeizusein, zu diskutieren und haben auch gemeinsam vorstellungen organisiert; solidarität (grosses wort) ist sicher gerade durch diese gemeinschaftlichen aktionen gewachsen.
Ohne solidarität untereinander werden gerade behinderte, für die sich keine finanzstarken interessengruppen stark machen, kaum etwas erreichen; das scheint z. b. jenen leserbriefschreibern zum telebühne-birchermüesli nicht klar zu sein. Sie regen sich völlig zu recht über diese art von sendung auf und glauben aber allen ernstes, das liege an der kleidung und dem auftreten einer frau aus den eigenen reihen. Dabei liegt es eben völlig in der absicht solcher sendungen, viele etwas sagen zu lassen, damit nichts gesagt und v. a. nichts getan wird. Oder sollte am ende frau nationalrätin Uchtenhagen in unserem film mit der aussage, dass sich behinderte viel zu wenig um politik kümmerten, doch recht behalten?
Behindertenfilmgruppe Zürich, Josefstrasse 106,
8005 Zürich

****

WG-wochenende in Bad Schönbrunn am 23./24. Mai 1981

Die anreise war am samstagmorgen. Das arbeitswochenende begann gleich mit einem mittagessen, was eigentlich ja recht ungewöhnlich ist bei einem arbeitswochenende. Aber wie dies zeigt, war die betonung auch auf "wochenende". Nachdem also alle gespiesen und getrunken hatten, machte man sich an den ersten arbeitsteil. Im esszimmer hatte es vier tische, die auch je eine gruppe darstellten. Der vierte tisch löste sich allerdings auf und mischte sich unter die andern gruppen. Es wäre ja auch doof gewesen, eine gruppe aus lauter brunnentahlern zu bilden. Die erste gesprächsrunde empfand ich sehr gut, auf jeden fall bei uns, weil sich jeder einigermassen klar wurde, was er von diesem wochenende erwartete, oder wonach er suchte. In unserer gruppe kamen wir bald einmal auf WGs zu sprechen, und unser brunnenthaler erzählte uns dann eindrücklich von den freuden und sorgen in ihrer WG.
Nach der pause um vier kamen wir dann im plenum zusammen, und die vertreter der einzelnen WGs stellten ihre wohnform vor. Da war zuerst die wohngemeinschaft wangenstrasse 27, die uns Nelly vorstellte. Bei ihr handelt es sich um eine WG mit behinderten, zwei im rollstuhl und ein leichtbehinderter, dazu noch sieben nichtbehinderte, wovon eine person halbtags für die pflege und betreuung angestellt ist. Allerdings besteht die wohngemeinschaft erst seit ein paar monaten und hat deshalb noch nicht so viel erfahren. Die WG brunnenthal hat nur per zufall einen behinderten in der gruppe. Das heisst, dass man nicht davon ausgeht, eine WG mit behinderten zu machen, sondern man woll-

te mit Theres zusammenleben und zufällig ist Theres behindert. Bei Kirchlindach verhält es sich ähnlich wie im Brunnenthal. Die gruppe wollte mit Dorothee zusammenziehen, weil Dorothee, die auch behindert ist, dann aus beruflichen gründen doch nicht wollte, fragte man dann auch keinen anderen behinderten. Das bedeutet, dass die gruppe mit Dorothee als mensch, und nicht weil eine behinderung vorliegt, zusammenwohnen wollten. Bitschi stellte uns etwas ganz anderes vor. Er arbeitet in einer art kleinpension für schwierige jugendliche. Die jugendlichen leben zwar als gemeinschaft zusammen, jedoch müssen sie alle nur ein minimum an hausarbeit übernehmen. Bitschi selbst arbeitet nur dort, wohnt aber selbst ausserhalb.
Zu jeder dieser wohnform konnte man jetzt fragen stellen. Man beschloss, für den sonntag für jede wohnform eine gruppe zu bilden und dass jeder zu der gruppe kam, die ihn am meisten interessiert. Doch die meisten konnten sich nicht so recht entscheiden. Und so kam es dann, dass es zwar noch vier gruppen gab, aber dass in jeder je ein vertreter der WGs war. Das bedeutete, dass man über alles oder nichts diskutieren konnte. Es war denn auch recht vielseitig und breit gefächert. Doch gerade in unserer gruppe entstand durch das viele reden das bedürfnis, etwas konkretes zu tun. Wir hatten die idee, vom CBF aus eine Art baugenossenschaft zu gründen. Aber im plenum merkten wir schon bald, dass das zu hoch gegriffen war, zumal in Bern ja schon so etwas existiert. Aber einfach die impulse versanden zu lassen, wäre schade.
Deshalb hat sich eine gruppe für die weiterverfolgung der probleme zusammengefunden, die vielleicht später als brücke von der basis zur baugenossenschaft dienen soll.
Albert Gisyn gab uns zum schluss noch ein paar tips, wie man zu einer miet- oder eigentumswohnung oder zu einem haus kommt. Auch wie man einen eventuellen umbau von wegen rollstuhl finanzieren kann und worauf man dabei achten sollte. Nach kurzer diskussion und fragestellung ging es an die langwierigen verabschiedungen.
Das fest am samstagabend hätte ich fast vergessen. Es war wieder einmal klasse. Aber darüber brauche ich wirklich nicht zu schreiben, denn das ist ja sowieso klar, wenn der CBF dabei ist.
So, das wärs für heute.
Cornelia Nater

****

Katimavic

Über die pfingsttage fand in Bad Schönbrunn eine tagung von b und nb statt, um das pfingstereignis neu zu erleben und in unsere heutige situation hinein zu übersetzen. Die bewegung, die solche treffen mit dem namen katimavic organisiert, geht aus von Jean Vanier, der in Frankreich schon anfangs der 60 iger jahre wohngemeinschaften von b und nb aufgestellt hatte.

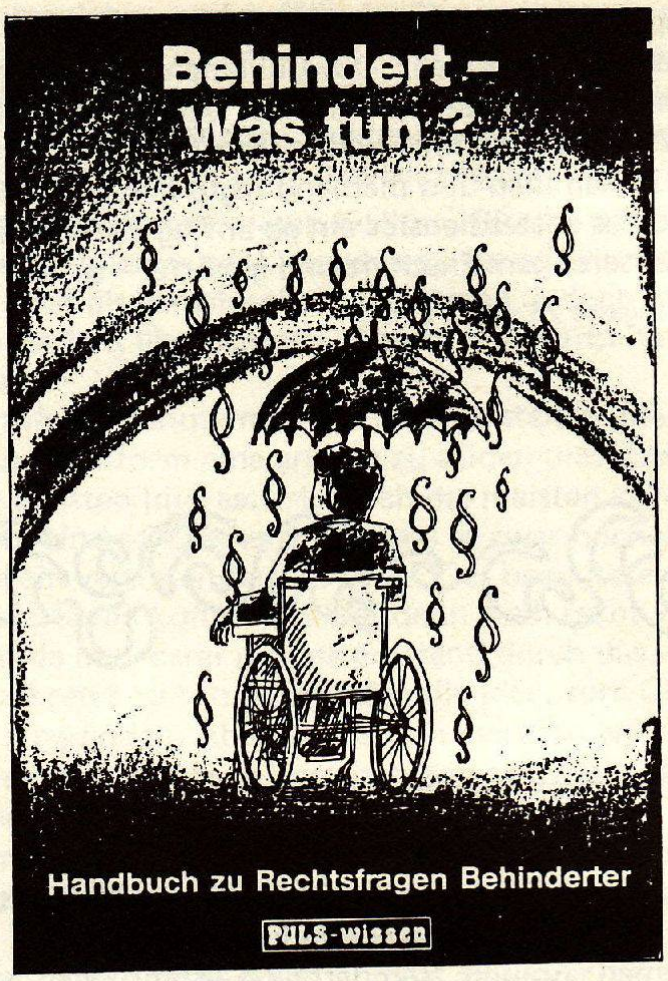
Die tagung war geprägt von gebet, gesang, gestalten (collagen,singen, ton,zeichnen, malen, theaterspielen, tanzen). Obwohl eine ausgesprochen religiöse atmosphäre vorherrschte, kam das menschliche, beziehungen etc nicht zu kurz und es war nirgends der sogenannte helfertrip zu spüren. b und nb lebten ganz selbstverständlich beisammen und niemand regte sich auf, wenn während eines vortrags oder eines gottesdienstes ein gb anfing zu schreien oder zu gestikulieren. Er war einer unserer gemeinschaft und gehörte — so wie er war — zu uns.

Hans Huser, Schrennengasse 26, 8003 Zürich

Ausstellung in der Paulus—Akademie im Herbst 81

Seit 1978 wird in den räumen der paulus-akademie (Carl Spittelerstr. 28, Zürich/ Witikon) pro jahr eine thematische ausstellung gemacht.
Die bisherigen themen: Frauen, fremdarbeiter-erfahrungen, muttersein —nicht-muttersein.
Dieses jahr heisst das thema: "Behinderte". Die verschiedensten arbeitsgruppen von betroffenen sind dabei, diese grosse selbstdarstellung zu verwirklichen.
Eröffnet wird die ausstellung am 13. september 1981 mit einem riesen-fest. Während fast drei monaten bildet die ausstellung dann den rahmen für eine reihe von veranstaltungen. Die wichtigsten termine seien hier bereits genannt:

13. september:	eröffnung mit chilbi, beiz, musik.
21. september:	film "Ich möchte bundesrat werden" schulklassen von behinderten und nichtbehinderten treffen sich.
Anfangs oktober:	theater "Schandbänkli"
19. oktober:	tonbildschau der SUVA podiumsgespräch: behinderte, arbeitgeber, gewerkschaftsvertreter
7./8. november:	tagung mit dem thema "Wer vertritt eigentlich die interessen der behinderten? "
14./15. november:	CP — tagung
23. november:	lesungen aus büchern von behinderten.
Wichtig:	notiert euch die termine von veranstaltungen in der Paulus-Akademie bereits jetzt. Kommt, und schaut euch die ausstellung an!



Neuerscheinung – PULS WISSEN – Neuerscheinung – PULS WISSEN –

In unserer bücherreihe PULS – WISSEN ist der 4. band erschienen:

BEHINDERT – WAS TUN ?

Handbuch zu rechtsfragen behinderter; 176 seiten; Fr. 12.–

Man kann das buch in jeder buchhandlung kaufen, oder miteinem einzahlungsschein in Reinach BL beziehen (PC 80 - 33 136).

Der zürcher TAGES–ANZEIGER würdigte am 18. juni 81 das neuerschienene rechtshandbuch mit folgenden sätzen:
"Ein autorenkollektiv von mehrheitlich behinderten juristen und laien hat in rund einem jahr eine inhaltlich und grafisch überzeugende orientierungshilfe verfasst. Dank finanzieller unterstützung durch die Pro Invirmis und dem Migros-Genossenschaftsbund konnte der preis für das überdurchschnittlich gut gestaltete und mit griffigen karikaturen illustrierte handbuch erstaunlich tief gehalten werden."

Der inhalt des buches ist in sechs kapitel gegliedert:

1. Rechtsfragen, welche die IV betreffen
2. Problemkreis fortbewegung
3. Meine rechte in der schule, im beruf, am arbeitsplatz
4. Wohnen und recht
5. Versicherungsschutz
6. Verschiedene rechtsfragen

Jeder PULS-leser sollte sich dieses buch besorgen, um sich im dschungel der sozialgesetzgebung der Schweiz besser zurechtfinden zu können.
Nicht nur behinderte wird dieses handbuch interessieren, "Behindert – Was tun? " richtet sich auch an alle leute, die mit behinderten zusammenarbeiten: an sozialarbeiter, heimleiter, pflegepersonal.
Als autoren des buches zeichnen verantwortlich:
Thomas Bickel vom rechtsdienst für behinderte in Zürich, Peter Bönnimann, rechtsanwalt, Thomas Bürgin, Georges Pestalozzi von der anwaltspraxis in Bern, Pio Vonmoos, stud. iur., und Therese Zemp.

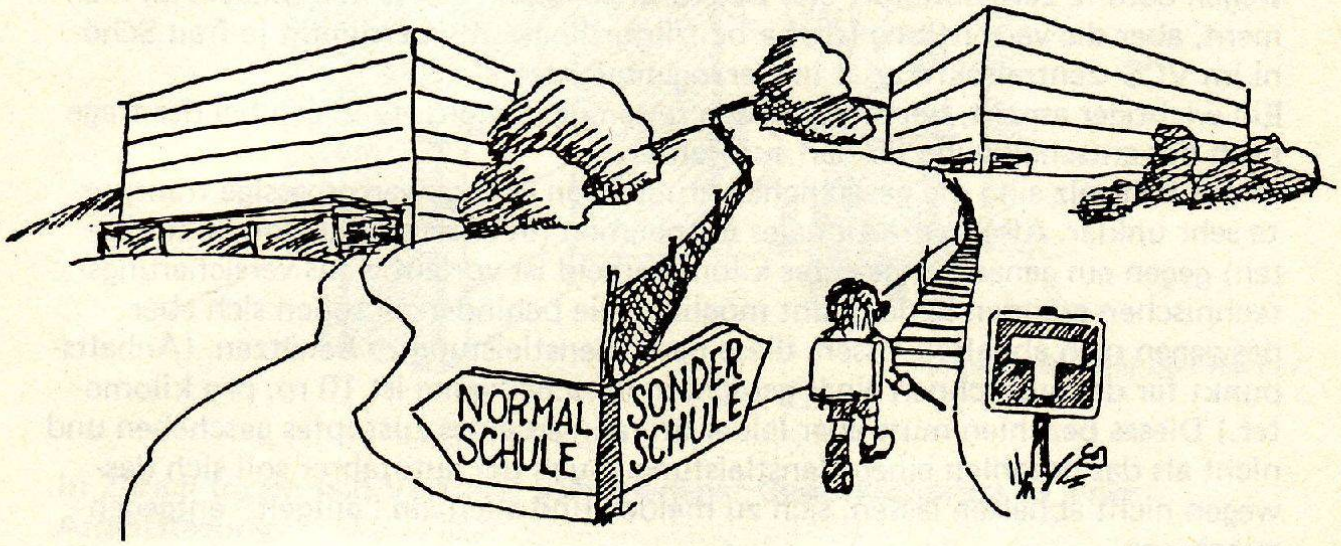


Illustration aus "Behindert—was tun"

VCS – Mitfahrzentrale für behinderte

Im februar dieses jahres entstand auf initiative des VCS (Verkehrsklub der Schweiz) hin, eine arbeitsgruppe in der die meisten behinderten- und selbsthilfeorganisationen vertreten sind. Die arbeitsgruppe befasst sich mit den problemen der behinderten im verkehr. Sie wird selbstverständlich auch über das jahr der behinderten hinaus bestehen bleiben. – übrigens sind alle, die interesse haben und sich mit solchen fragen auseinandersetzen wollen, zum mitmachen eingeladen. In kleineren gruppen werden verschiedenste projekte erarbeitet. Also, je mehr leute (b's und nb's) interesse und initiative zeigen, umso mehr ideen können verwirklicht werden.
Eine idee, grösseren ausmasses, konnte bereits realisiert und am 22. juni der öffentlichkeit vorgestellt und "übergeben" werden:

- Die behinderten sind im verkehr (öffentliche verkehrsmittel, kein auto), ganz massiv benachteiligt.
- Viele besitzer von privatautos hätten noch platz um ein oder zwei personen mitzunehmen.

Wir haben nun in der VCS-arbeitsgruppe ein projekt erarbeitet, das sich diese beiden tatsachen zunutze macht ! :

Eine mitfahrzentrale für behinderte

Das heisst, z. B. ein behinderter muss am 17. juli um 17.15 uhr in Zürich sein. Er ist wohnhaft in Luzern. Er ruft in der VCS-mitfahrzentrale tel. 063 / 61 26 26 an und bringt seinen wunsch vor. Frau Pia Schöni, die die telefone entgegennimmt und koordiniert wird sich name, adresse, wohnort, gewünschte strecke und datum notieren. Das erste telefon ist dann beendet. Anschliessend sucht sie in der kartei der autofahrer, die sich ihrerseits auch in der VCS-mitfahrzentrale tel. 063/61 26 26 melden, die gewünschte strecke des behinderten, am gewünschten tag. Nachher setzt sie sich in verbindung mit dem behinderten oder dem autofahrer um die telefonnummer des fahrers bzw. des behinderten mitzuteilen. So können sich der fahrer und der behinderte noch genau absprechen wegen datum, zeit, abholort etc. Das tönt vielleicht etwas kompliziert im moment, aber die vermittlung (sucharbeit/koordination) übernimmt ja frau Schöni im VCS -zentralsekretariat in Herzogenbuchsee.
Ein wichtiger aspekt, bei dieser neuen reisemöglichkeit, stellt sich bei der frage nach der entschädigung für den autofahrer.
In der Schweiz sind die gesetzlichen grundlagen über gewerbsmässige transporte sehr unklar. Also institutionales mitnehmen (in unserem fall von behinderten) gegen ein genau festgelegtes kilometergeld ist vorläufig aus versicherungstechnischen gründen leider nicht möglich. Die behinderten sollen sich aber deswegen nich abhalten lassen, diese neue dienstleistung zu benützen. (Anhaltspunkt für das ausrechnen einer gerechten entschädigung ist 10 rp. pro kilometer.) Dieses bezahlen muss aber leider im rahmen eines zustupfes geschehen und nicht als das bezahlen einer dienstleistung. Auch der autofahrer soll sich deswegen nicht abhalten lassen, sich zu melden und auch ein "entgelt" entgegenzunehmen.
Der VCS und der Schweizerische Beobachter unternehmen schritte, die gesetzesbestimmungen zu ändern.
Die finanzierung der Mitfahrzentrale selbst (lohn, telefon, reklameetc.) ist vorläufig durch den VCS und seine mitglieder gesichert.

Der erfolg der mitfahrzentrale hängt von der flexibilität und einsatzfreudigkeit der autofahrer, sowie vom interesse der behinderten ab. Vor allem aber ist es wichtig, die mitfahrzentrale allen leuten bekanntzumachen. Dazu wurde ein kleber plus informationsblatt gemacht.

Bitte beschafft euch dieses informationsmaterial (gegen kleinen unkostenbeitrag / freiwillig) für die dringend nötige werbung, bei der folgenden adresse:

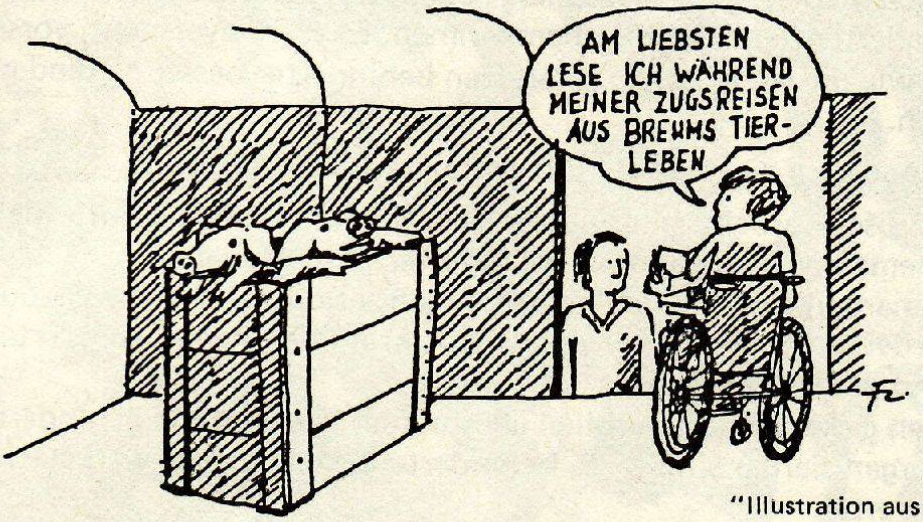
VCS Zentralsekretariat
Bahnhofstrasse 8
Postfach

3360 Herzogenbuchsee

tel. 063/61 51 51

Die gedanken der verbesserung von transportmöglichkeiten, reisen für behinderte und alte leute, der selbsthife, sowie des umweltschutzes (ausnützung des autos) stehen hinter der idee dieser mitfahrzentrale.
Wir hoffen, behinderte wie autofahrer denken in zukunft an diese möglichkeit und benützen sie.

Erika Schnegg, Hauelen, 6022 Grosswangen



"Illustration aus Behindert-was tun"

In Zürich trafen sich Vertreter verschiedener Gewerkschaften zu einer Arbeitstagung:

FÜR EINE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN BEHINDERTENORGANISATIONEN UND GEWERKSCHAFTEN !

An der von einer arbeitsgruppe des VPOD berufskartells sozialbereich organisierten tagung vom 23. 5. 81 sollte eruiert werden, wie die gewerkschaften bereits interessen und forderungen der behinderten aufgenommen und vertreten haben.
In drei gruppen wurde die gegenwärtige situation analysiert, und es wurden vorschläge erarbeitet. Zusammengefasst stellten die tagungsteilnehmer vor allem fest, dass die behinderten selber ihre anliegen noch viel stärker in die gewerkschaften hineitragen sollten. Innerhalb der gewerkschaften befasste man sich bisher speziell mit arbeitnehmern, welche aus einem bestehenden arbeitsverhältnis heraus behindert wurden. Viel weniger jedoch sind die grossen integrationsprobleme behinderter bewusst, welche von geburt an oder seit der kindheit bereits invalid sind.

Was wurde bisher getan?

Eine bestandesaufnahme der bereits vorhandenen vertraglichen bestimmungen zugunsten behinderter erwies sich als ausserordentlich schwierig, da eine sammlung der einzelbeispiele praktisch unmöglich ist. Die erste arbeitsgruppe stellte deshalb fest, dass eine erarbeitung von gesetzlichen und vertraglichen forderungen unbedingt parallel laufen muss mit einer vermehrten information der gewerkschaftsmitglieder. Als grundlage wäre eine statistik über die anzahl beschäftigter behinderter im öffentlichen dienst und in der privatwirtschaft nötig. Für die konkrete herausarbeitung von gesetzlichen und vertraglichen forde-

rungen sind die gewerkschaften auf die mitarbeit der behindertenorganisationen angewiesen.

Die gewerkschaften könnten mehr tun:

Eine weitere gruppe kam bei der analyse der bisher geleisteten arbeit der gewerkschaften zugunsten behinderter zu eher ernüchternden feststellungen. Dies hängt damit zusammen, dass sich behinderte selbst bis jetzt wenig mit ihren Anliegen in der gewerkschaftsbewegung artikuliert haben. Die gewerkschaften haben sich aber behindertenfragen wenig angenommen. Es wurde versucht, vorschläge zu erarbeiten, wie die spezifischen interessen behinderter besser geltend gemacht werden können.

Die arbeitsgruppe kam zu folgenden forderungen:

- Die schweizerische arbeiterbildungszentrale (SABZ) soll einen informationskurs zum thema berufsintegration behinderter durchführen.
- In zusammenarbeit mit den behindertenorganisationen soll ein weissbuch erarbeitet werden, in welchem beispiel von diskriminierungen behinderter aufgegriffen und dargestellt werden.
- Die einzelnen gewerkschaften sollen überprüfen, wie weit die behinderten überhaupt organisierbar sind (z. b. behinderte in geschützten werkstätten und geistigbehinderte).
- Eine broschüre über die integrationsprobleme von behinderten soll die betriebskommissionen und verhandlungsdelegationen auffordern, die behinderteninteressen stärker in vertragsverhandlungen einzubringen.

Selbsthilfeorganisationen und gewerkschaften

Zu dieser frage wurde in einer dritten arbeitsgruppe festgestellt, dass die behinderten in unzähligen organisationen organisiert sind und damit einen guten organisationsgrad aufweisen. Die grosse aufsplitterung in kleine und kleinste organisationen wirkt sich jedoch für eine wirksame interessenvertretung – insbesondere auf schweizerischer ebene – als grosse schwächung aus. Es muss kritisch festgestellt werden, dass die solidarität zwischen den einzelnen behindertenorganisationen keineswegs überall funktioniert. Die folgenden vorschläge könnten diese situation verbessern und eine zusammenarbeit zwischen gewerkschaften und behindertenorganisationen einleiten:

- Die gewerkschaften sollen mit den selbsthilfeorganisationen in einen vermehrten kontakt treten. Dabei sollen gemeinsame anliegen herausgearbeitet werden, welche alle behindertengruppen betreffen.
  Als konkrete problematik soll die frage der arbeitsbedingungen in geschützten werkstätten aufgenommen werden.
- Die im jahr der behinderten gegründeten regionalen komitees aus vertretern verschiedener behindertenorganisationen sollen unbedingt über das jahr 1981 hinaus weitergeführt werden.
- Eine tagung mit vertretern der selbsthilfeorganisationen und betroffenen gewekschaftern soll spätestens 1982 eine erste zwischenbilanz vornehmen.

Ernst Schläpfer, VPOD
Vorstandsmitglied des Kartellvorstandes Sozialbereich

Nationale Behinderten-Demonstration in Bern

«Wir fordern nichts Unmögliches, nur unsere Rechte»

Presse-spiegel

Die Blicke der Schaulustigen trafen indes vielmehr die Behinderten selbst, als deren Spruchbänder. Ihr Anblick, der «für viele Nichtbehinderte schlicht eine Zumutung ist» (so eine Demonstrantin), war ungewohnt und löste gelegentlich Unsicherheit aus.

Ein einmaliges Denkmal wurde zu Beginn der Kundgebung vor dem Eingang des Bundeshauses eingeweiht: Ein rollstuhlgängiges Behinderten-WC. Um elementare und konkrete Bedürfnisse ging's dann auch bei den Berichten der behinderten Redner

An der nationalen Behinderten-Demonstration in Bern nahmen nach Schätzungen gegen 1200 Behinderte, Betreuer und Sympathisanten teil. Zu ihren Forderungen gehören die existenzsichernde Invalidenrente, behindertengerechte Wohnungen, keine Gettos, Mitentscheidung in allen Gremien der Invalidenversicherung und Arbeitsplätze mit gerechter Entlöhnung.

Behinderte und Unzufriedene

Der Berner Bärenplatz, dieser fast verkehrsfreie Schmelztiegel für Strassenkultur und Begegnung der Bundesstadt, diente am Samstagabend den zur nationalen Kundgebung in Bern erschienenen Behinderten und den Berner Unzufriedenen als Festort. Die Behinderten vertieften mit grossen Schrifttafeln ihre einige Stunden zuvor präsentierten Anliegen und pflegten an langen Tischen bei Speis und Trank das gesellige Beisammensein, die Bewegung der Unzufriedenen zog in einer Extraausgabe des «Drahtziehers» recht ungnädige Bilanz über ein Jahr Berner «Bewegung». Im übrigen widmete sie sich der Diskussion und der Musik.

«Mitmarschiere, solidarisiere». Eine Jazzband begleitete die Behinderten. Die Tagesschule für motorisch Behinderte in Basel war ebenso im Demonstrationszug vertreten wie Einzelpersonen, die ihre Kinder oder Schützlinge mitführten. Betroffen machte vor allem ein zwanzigjähriger Mann, der im Rollstuhl gefahren wurde und um seinen Hals ein Plakätchen trug, auf dem zu lesen stand «Dankbar, lieb, ein bisschen doof = leicht zu verwalten».